



pfarr weyer blatt

48. Jahrgang

Ausgabe 184 September 2025

Schöpfungsverantwortung

4 Schöpfungsverant-wortung

Vom Religionsunterricht in der Volksschule zur heutigen persönlichen Überzeugung

5 Über die Sorge für das ge-meinsame Haus

10 Jahre päpstliche Enzyklika „Lau-dato Si“

10 Vom ständigen Wachstum ...

Persönliche Erfahrungen eines Kindes des Wirtschaftswachstums

14 Schulpatenschaft für ein Kind in Uganda

über ein Beispiel gelebter internatio-naler Solidarität



Brief aus der Redaktion

Die Zeit zwischen 1. September und 4. Oktober (dem Gedenktag des Hl. Franziskus) wird auch in der katholischen Kirche als „Schöpfungszeit“ begangen. Ein nachhaltiger und respektvoller Umgang mit der Schöpfung soll dabei in den Vordergrund gestellt werden. Die Verantwortung der Menschen für diese Lebensgrundlage soll überdacht und bewusster gemacht werden. „Schöpfungsverantwortung“ ist der Titel für diese nachsommerliche Ausgabe. Lan-

ge schon ist klar, dass die heutige „moderne“ Lebensweise auf Kosten von Natur, Artenvielfalt, den sozial Schwachen und besonders den kommenden Generationen auf unserer Erde geht. Lesen Sie einige Beiträge dazu.

Seit Jahren schon kommt Pfarrer Elizeo Ovure aus Uganda im Sommer nicht nur nach Kleinreifling, sondern auch nach Weyer, um hier als Urlaubsvertretung die Gottesdienste zu feiern. Dabei ist er auch

immer bemüht, Verständnis für die Lebenswelt in Afrika zu wecken. In einem Artikel wollen wir um konkrete Unterstützung von Schulpartnerschaften in Uganda werben.

In wenigen Wochen ist Allerheiligen, nicht nur der Festtag unserer Verstorbenen, sondern auch der Gräblichproduzenten sowie der Gärtner und Floristen, möchte man meinen, wenn man sich an diesem Tag genauer am Friedhof umschaut. Bedenken Sie bitte, dass daraus nicht eine mittlere Mülldeponie entstehen soll, ange-sichts der ganzen leeren Grablichter und Blumentöpfe und -tassen. Diese Reste vom Fest können Sie auch zuhause über Restmüll, gelber Sack oder ASZ entsorgen. Weiter steigende Müllgebühren und Entsorgungskosten würden sonst auch zu steigenden Friedhofsgebühren führen.

Der Herbst ist auch die Zeit der Ernte und traditionellerweise auch die Zeit des Dankes für diese Ernte. Wie fällt Ihre persönliche Bilanz da heuer aus? Wenn Sie einen Garten bearbeiten, war vielleicht auch der eine oder andere ungebetene Gast da, oder manche Pflanzenkrankheit hat die Ernte geschmälert? Es kann aber auch sein, dass Obstbäume so viele Früchte zu tragen hatten, dass Äste unter dieser Last gebrochen sind. Nicht alles haben wir tatsächlich in der Hand und es braucht auch die Einsicht, dass das so ist.

In diesem Sinn wünschen wir Ihnen noch eine schöne Herbstzeit mit viel Freude in unserer wunderschönen Umgebung.



Pfarrgemeinde Weyer



Pfarre Ennstal



Pfarrgemeinde Kleinreifling

Pfarrwallfahrt der **Pfarrgemeinden Weyer und Kleinreifling** **nach Maria Neustift** **Sonntag, 19. Oktober 2025**



Wir laden herzlich ein zur Teilnahme:

**4:30 Uhr Treffpunkt Pfarrkirche Kleinreifling
für Fußwallfahrer ab Kleinreifling**

Bei Teilnahme bitte in der Pfarrkanzlei anmelden

**6:30 Uhr Treffpunkt Neudorfkapelle
für Fußwallfahrer ab Weyer**

10:00 Uhr Heilige Messe in der Pfarrkirche Maria Neustift

Gemeinsam mit der Pfarrgemeinde Maria Neustift

Das Redaktionsteam



Lebenshaus 2025

Die beiden Schöpfungserzählungen im Buch Genesis (Gen 1,1-2,3) stellen den Anfang der Welt und des Lebens als Errichtung der Erde als ein Lebenshaus dar. Dem Chaos wird ein Kosmos entgegengestellt, so wie man ein Haus entwirft und einrichtet. In sieben Tagen teilt Gott dann dieses Lebenshaus in einzelne Lebensräume auf, die er mit entsprechenden Gegenständen und Lebewesen ausfüllt. In dieses Lebenshaus der Schöpfung werden die Menschen mit einem besonderen Auftrag eingewiesen, die Erde als Lebensraum zu bevölkern und zu schützen. In der Einheitsübersetzung heißt es „unterwerft sie euch“ und in der Lutherbibel steht „macht sie euch untertan“. Beide Übersetzungen wecken Assoziationen von Krieg oder von Ausbeutung der Erde. Wörtlich heißt es „setzt euren Fuß auf sie“, d.h. nehmt sie als zu schützenden Lebens-



raum in Besitz und macht sie urbar. Verantwortung für die Erde zu übernehmen heißt, das Lebenshaus für alle Lebewesen zu hüten und verantwortlich für die Schöpfung zu sorgen. Die Vollendung der Schöpfung geschieht erst am siebten Tag, indem Gott den siebten Tag segnet und heiligt. So gibt es für die Menschen eine Zeit des Arbeitens und eine geheiligte Zeit der Ruhe, um Gott im Geschenk der Schöpfung wahrnehmen zu können (vgl. Erich Zenger, *Stuttgarter Altes Testament*, 2005, 18f).

Wie es uns konkret mit dem Le-

benshaus unserer Tage geht, hat Papst Franziskus eindringlich in seiner 2015 erschienen Enzyklika *Laudato si'* versucht darzustellen (im Pfarrblatt 164, September 2020 habe ich bereits darauf Bezug genommen). Wir alle haben dazu beigetragen, dass unsere Schöpfung in hohem Maße gefährdet ist – unsere individualistische Konsumkultur ist mit ein Grund dafür. Liest man im Buch Genesis weiter, so erfährt man nichts darüber, wie sich die Menschheit

Nießer der Natur, andere betrachten die Schöpfung unter einem wirtschaftlichen Aspekt. Johannes Hartl empfiehlt Verbundenheit mit der Natur: „So wie die Pflanzen und Bäume einfach da sind, bin auch ich Teil dessen, was es gibt“ (103). „Wenn der Mensch Verbundenheit spürt, spürt er auch die Verantwortung für das ihm Anvertraute [...] Das eigene Lebensumfeld zu lieben sei die Grundlage dafür, es auch schützen zu wollen. Zu dieser Liebe gehöre ein gesundes Gefühl für die regionale und kulturelle Heimat“ (100). Diese Verbundenheit beschränkt sich aber nicht nur auf die Schöpfung, sondern diese Verbundenheit orientiert sich am Doppelgebot der Liebe: Gott zu lieben und den Nächsten wie sich selbst.

Immer werden es Ansätze bleiben – anfangen muss ich bei mir selber.

Euer Pfarrkurat

Walter Dorfer



Das eigene Lebensumfeld zu lieben sei die Grundlage dafür, es auch schützen zu wollen.

Foto: H. Haas

wirtschaftlich und kulturell weiterentwickelt hat, aber wir sehen, wie Adam und Kain agieren – und das Unheilvolle reißt dort ein, wo die Beziehung zu Gott gestört wird. Ist der Mensch aus seiner Bindung an Gott gefallen, so wächst in ihm die Gier nach immer mehr.

Diese Gier macht nicht Halt vor den Mitmenschen, und auch ein zerstörerischer Umgang mit der Natur wird die Folge sein (vgl. hier und folgend Johannes Hartl, *Eden Culture*, 2021, 91-105). Manche von uns bewegen sich in ihren Outdoor-Aktivitäten als reine Nutz-

Impressum:

„Pfarrblatt für Weyer“

Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:

Regina Dittrich, Franz Egger, Hans Haas,
Angelika Schürhagl;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas





Schöpfungsverantwortung

Ich erinnere mich noch an den Religionsunterricht, wo uns die Geschichten von den ersten Menschen erzählt wurden. Spannend, vielleicht auch aufregend die Stunden, wie Adam und Eva nackt aus ihrem Paradies, dem Garten Eden, vertrieben wurden. Adam, der Zögerer, er hätte es in der Hand gehabt seine Eva von ihrer Selbstsucht zurückzuhalten. Letztlich wollten beide alles, das ganze Paradies, auch den Baum in der Mitte, den Baum der Erkenntnis, wo Gott ihnen verboten hatte von dessen Früchten zu essen.

Die Geschichte nimmt ihren Lauf. Das Paradies mit dem angenehmen, schönen Leben war vorerst einmal vorbei. Ich weiß nicht, ob Gott hier der Strafende ist oder den Menschen die Zukunft vor Augen führt, wenn er zu Eva sagt: Unter Tränen und Schmerzen wirst du deine Kinder gebären und zu Adam gewendet: Der Erdboden ist deinetwegen verflucht und du musst dich dein Leben lang abmühen, um von dieser Erde dich und deine Nachkommen zu ernähren. Vielleicht, liebe Leser, habe ich Sie neugierig gemacht und Sie stöbern im 1. Buch Mose weiter. Wenn ich an unsere Kinder und Enkel denke, verspüre ich ein ungutes Gefühl: Vertreiben wir uns selber aus dem Paradies?

Vor manchen Brücken auf Landstraßen sieht man noch alte Beschilderungen: Fahrverbot für Fahrzeuge über 4,5 t. Völlig unnütz diese Tafel, denk ich mir, wenn ich

Holzfuhren schwankend überladen über diese Brücke fahren sehe. Schneller, höher, leistungsfähiger, mehr Energie heißt das Ziel.

Unser Gewinndenken lenkt uns in eine geistige Einbahnstraße. Wer sichert sich schneller die Ressourcen der seltenen Erden und der billigen Energieträger? Die militärmächtigen Diktatoren Putin und Trump führen uns mit ihrer Politik das täglich vor, Kleinpolitiker ahmen nach. Länder werden bekriegt, Menschen in Angst versetzt, notfalls ausgehungert. Die

Hinweistafeln zeigen aus dem Paradies. Davon erzählt auch das Alte Testament. Es ging nicht freundlich unter den Völkern zu. Oft kamen Propheten, die auf Ungerechtigkeiten hinwiesen und deshalb auch verfolgt wurden. Und dann kam einer: Jesus. Er erzählte in Gleichnissen vom zufriedenen Zusammenleben der Menschen und verjagte sogar die raffgierigen Händler aus seinem, ihm heiligen Tempel, dem Haus seines Gottes.

Wie weit ist die Erde unser Tempel, ein Haus für alle und was

machen wir mit diesem einmaligen Planeten? Jedes Jahr zwei Handys, einen supermegagroßen Fernseher, nur einmal getragene Kleidung, tonnenschwerer 200 PS starker fahrbarer Untersatz und dazu die schwimmende 5000 Personen-Stadt im Meer. Das sind die Highlights, das ist Leben. Die notwendige Energie dazu liefert uns scheinbar endlos die Erde. Sie hat in Millionen Jahren Kohle, Gas und Erdöl angespart. Da dürfen wir doch etwas mehr verbrauchen, oder?

„Erde, Luft und Meere, alles ist dein Eigentum,“ singen wir dem Schöpfer. „Für mich heute die doppelte Menge, bitte!“

Und Udo Jürgens bringt es in einem Schlager auf den Punkt: «Was kümmert uns die Zukunft, wir beichten im Gebet: Verzeih mir meine Habgier, denn mein ist der Planet!»

Vielleicht bin ich ein verträumter Romantiker, aber ich bewundere die Blütenvielfalt in Garten und Wildnatur und beiße gerne in einen einheimischen süßen Apfel. Ich freue mich an der Harmonie in der Musik, genauso wie am Vogelgesang. Ich genieße auch die Stille, will den blauen Himmel sehen und weiterhin sauberes Wasser trinken

dürfen. Ein Paradies, das ich jenen weitergeben möchte, die morgen leben.

Franz Egger



Ich bewundere die Vielfalt in Garten und Wildnatur

Fotos: F. Egger



Ich freue mich an der Harmonie in der Musik, genauso wie am Vogelgesang.

Über die Sorge für das gemeinsame Haus

Papst Franziskus hat im Jahr 2015, also vor 10 Jahren, seine erste Enzyklika veröffentlicht, die den Titel „Laudato Si“ trägt, der Untertitel heißt: „Über die Sorge für das gemeinsame Haus“. Nachfolgend finden Sie einen Auszug aus einer Zusammenfassung des 220 Seiten starken Dokumentes durch die katholische Kirche in Österreich. Wenn Sie mehr zu diesem konkreten Thema wissen möchten, können Sie gern unter www.katholisch.at/laudatosi weiterlesen.

In dieser Zusammenfassung heißt es:

„Mit den herrschenden Maximen eines rein technologischen Fortschrittsglaubens, gepaart mit einem rein auf Gewinn ausgelegten Wirtschaftssystem und Moralvorstellungen, wonach sich jeder selbst der Nächste ist, fährt die Menschheit die Welt und sich selbst an die Wand“, so zusammenfassend die Warnung des Papstes. Er ruft die Weltgemeinschaft zu einem fundamentalen Umdenken und jeden Einzelnen zu einem umweltbewussten und nachhaltigen Lebensstil auf.

Franziskus spricht in „Laudato si“ von einer einzigen, umfassenden sozio-ökologischen Krise: Umweltschutz, Armutsbekämpfung und der Einsatz für Menschenwürde gehörten untrennbar zusammen. Ein wirklich ökologischer Lösungsansatz sei deshalb immer auch ein sozialer Ansatz, „der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“. Nicht zuletzt, weil von der Öko-Krise die Armen am schlimmsten betroffen seien. Die Lösung könne deshalb für den Papst nur in einer „ganzheitlichen Ökologie“ oder „Human-Ökologie“

liegen.

Im ersten Kapitel behandelt der Papst verschiedene Aspekte der gegenwärtigen ökologischen und sozialen Krise und bedient sich dabei jüngster wissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Konkret geht es um die Umweltverschmutzung,



„Der Zugang zu sicherem Trinkwasser ist ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht“

Fotos: H. Haas

den Klimawandel, die Wasserfrage, den Verlust der biologischen Vielfalt, die Verschlechterung der Lebensqualität und den sozialen Niedergang eines großen Teils der Weltbevölkerung, weltweite soziale Ungerechtigkeiten sowie die Schwäche der Reaktionen auf die dramatischen Vorgänge.

Wörtlich schreibt der Papst: „Die Erde, unser Haus, scheint sich immer mehr in eine unermessliche Mülldeponie zu verwandeln. Die Wurzel dessen sei eine „Wegwerfkultur“, der mit einer Wirtschaft begegnet werden müsse, die auf Recycling und auf die Begrenzung

des Gebrauchs nicht-erneuerbarer Ressourcen setzt. Leider seien „die Fortschritte in diesem Sinn noch sehr gering“, bemängelt der Papst. Der Klimawandel ist für den Papst ein wissenschaftlich belegtes Faktum und „ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernsten sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen“.

Wasser ist für den Papst ein zentrales Thema. Er schreibt sehr deutlich: „Der Zugang zu sicherem Trinkwasser ist ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht, weil es für das Überleben der Menschen ausschlaggebend und daher die Bedingung für die Ausübung der anderen Menschenrechte ist“. Den Armen den Zugang zu Wasser vorzuenthalten heiße, „ihnen das Recht auf Leben zu verweigern, das in ihrer unveräußerlichen Würde verankert ist“. Das vom Menschen verursachte Aussterben von Pflanzen und Tieren verändere das Ökosystem und die Konsequenzen dessen in der Zukunft sind noch nicht absehbar, warnt der Papst weiter.

Papst Franziskus beklagt die weltweite soziale Ungerechtigkeit: „Tatsächlich schädigen der Verfall der Umwelt und der Gesellschaft in besonderer Weise die Schwächen des Planeten“, also die Mehrheit der Weltbevölkerung. In internationalen politischen und ökonomischen Debatten würden sie nur noch als „Kollateralschaden“ wahrgenommen.

Der Papst weist dabei auf die Notwendigkeit hin, „dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in



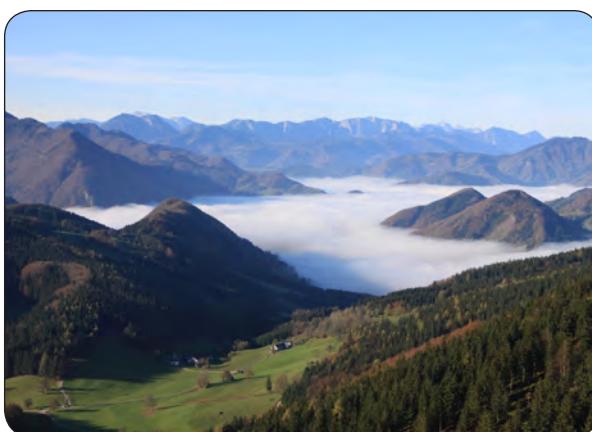
einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“. Eine Lösung liege sicher nicht in der Begrenzung der Geburtenrate, sondern darin, dem „extremen und selektiven Konsumverhalten“ eines kleinen Teils der Weltbevölkerung entgegenzuwirken. Es werde deutlich, „dass die Verschlechterung der Umweltbedingungen und die Verschlechterung im menschlichen und ethischen Bereich eng miteinander verbunden sind“. Der Papst kritisiert die Schwäche der Reaktionen angesichts des dramatischen Befunds. Es fehle am Willen, den eigenen Lebensstil, die Produktionsbedingungen und den Konsum zu ändern.

Um diesen Problemen begegnen zu können, bezieht sich Franziskus auf die Bibel. Er bietet eine umfassende und auf der jüdisch-christlichen Tradition aufbauende Perspektive an und beschreibt die „unermessliche Verantwortung“ der Menschheit für die Schöpfung, die enge Verbindung unter allen Geschöpfen. Der Glaube biete „wichtige Motivationen für die Pflege der Natur und die Sorge für die schwächsten Brüder und Schwestern“. Die Verantwortung für die Natur sei Teil des christlichen Glaubens.

Im dritten Kapitel analysiert er die diesem Phänomen zugrundeliegenden menschlichen Ursachen. Er ordnet diese vor allem in einem weltweit vorherrschenden „techno-

krischen Paradigma“ und einer falschen Sicht der Stellung des Menschen (Anthropozentrismus) und seines Handelns in der Welt.

Tatsache sei, dass „der moderne Mensch nicht zum richtigen Gebrauch der Macht erzogen wird“, denn das enorme technologische Wachstum sei nicht mit einer Entwicklung des Menschen in Verant-



Der Glaube biete „wichtige Motivationen für die Pflege der Natur und die Sorge für die schwächsten Brüder und Schwestern“.

wortlichkeit, Werten und Gewissen einhergegangen. Die Menschheit brauche deshalb eine solide Ethik, eine Kultur und Spiritualität, die Grenzen setzen und Selbstbeschränkung lehren.

Der Papst kritisiert die „Globalisierung des technokratischen Paradigmas“: Das dominante technokratische Paradigma nehme die gesamte Realität als Objekt wahr, die man grenzenlos manipulieren kann. Von da aus gelange man leicht zur Idee eines unendlichen und grenzenlosen Wachstums, das die Ökonomen, Finanzexperten und Technologen so sehr begeisterte. „Dieses Wachstum setzt aber die Lüge bezüglich der unbegrenzten Verfügbarkeit der Güter des Planeten voraus, die dazu führt, ihn bis zur Grenze und

darüber hinaus auszupressen“, so der Papst.

Das technokratische Paradigma beherrscht ebenso die Wirtschaft wie die Politik, stellt der Papst kritisch fest. Die Finanzen erstickten die Realwirtschaft. Für den Papst steht fest: „Man hat die Lektionen der weltweiten Finanzkrise nicht gelernt, und nur sehr langsam

lernt man die Lektionen der Umweltschädigung. Der Markt von sich aus gewährleistet jedenfalls nicht die ganzheitliche Entwicklung des Menschen und die soziale Inklusion. Papst Franziskus zeigt sich aber grundsätzlich optimistisch: Die menschliche Freiheit sei in der Lage, die Technik zu beschränken, sie zu lenken und in den Dienst einer anderen Art des Fortschritts zu stellen, der gesünder, menschlicher, sozialer und ganzheitlicher ist.

Der moderne fehlgeleitete Anthropozentrismus (*Weltanschauung, die allein den Menschen in den Mittelpunkt stellt*) akzeptiere nicht die Natur als Norm, sondern er stelle die technische Vernunft über die Wirklichkeit, kritisiert der Papst weiter. Und er wird deutlich: „Wenn man schon in der eigenen Wirklichkeit den Wert eines Armes, eines menschlichen Embryos, einer Person mit Behinderung - um nur einige Beispiele anzuführen - nicht erkennt, wird man schwerlich die Schreie der Natur selbst hören.“ Alles sei miteinander verbunden.

... soweit einige Details aus einer erklärenden Zusammenfassung der päpstlichen Enzyklika. Decken sich diese Aussagen mit Ihren eigenen Beobachtungen?

Hans Haas

Unsere Minis

Üblicherweise nimmt man unsere Minis(trantInnen) als Helfer im Gottesdienst wahr. Aber einmal im Jahr gibt es einen gemeinsamen Ausflug und der führte heuer in den Tierpark nach Stadt Haag. Es war für alle Beteiligten ein sehr schöner Tag!

Fotos: Hörmann



Sonn- und Feiertags-gottesdienste

12.10., 8.30 Wort-Gottes-Feier
 19.10., Pfarrwallfahrt nach Maria Neustift;
 10.00 Heilige Messe in M.N.;
 kein Gottesdienst in Weyer
 26.10., 8.30 Wort-Gottes-Feier
 1.11., Allerheiligen, 8.30 Heilige Messe
 2.11., Allerseelen, 8.30 Heilige Messe
 9.11., kein Gottesdienst in Weyer

16.11., 8.30 Heilige Messe
 23.11., 8.30 Wort-Gottes-Feier
 30.11., 8.30 Heilige Messe
 10.30 Wort-Gottes-Feier in der Marktkapelle
 Gottesdienste werden in der Pfarrkirche gefeiert, wenn nicht anders angegeben
 Jeden Samstag um 19.00 Uhr Heilige Messe in der Marktkapelle

Info Repair-Cafe

Der Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung in der Pfarre Ennstal bemüht sich unter anderem darum, der Wegwerfmentalität in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken. Ein wichtiger Punkt ist in diesem Zusammenhang, defekte Geräte zu reparieren, statt sie wegzwerfen.

Als konkreter Schritt soll dazu ein Repair-Cafe etabliert werden. Nach aktuellem Stand soll diese Einrichtung in Reichraming entstehen.

Das erste Repair-Cafe soll im ersten Quartal 2026 stattfinden und dann im Abstand von rund drei Monaten angeboten werden.

Mehr dazu in der nächsten Ausgabe.



Ein Leben in Verantwortung

Die Verantwortung findet nicht nur in großen Bereichen wie der Umweltverschmutzung, Zerstörung von Lebensgrundlagen durch Profitmaximierung von Großkonzernen und der Ausbeute unserer endlichen Ressourcen, bzw. die Ausbeutung von Menschen und insbesondere jener Kinder, welche unter erbärmlichen Zuständen zur Arbeit missbraucht werden statt, sondern sie beginnt im Kleinen und im „Hier und jetzt“.

Viele Möglichkeiten bieten sich an, Schöpfungsverantwortung durch unser Einkaufsverhalten wahrzunehmen. Kaufe ich regionale Produkte und das noch vor Ort, bleibt die Wertschöpfung bei uns und die damit verbundenen kurzen Wege, führen zu weniger Schadstoffausscheidung.

Die riesigen Internetanbieter verlocken Konsumenten mit nahezu unendlicher Auswahl und lukrativen Preisangeboten zum Kauf. Die Notwendigkeit einer Bestellung sollte jedenfalls überdacht werden, sausen doch die Paketzusteller im ständigen Einsatz mit überhöhter Geschwindigkeit im wahrsten Sinne des Wortes „nur so durch die Gegend“. Die davon ausgehende Gefahr für andere Verkehrsteilnehmer sowie die allg. Belastung durch Lärm und Abgase kümmert die Anbieter gleich Null und scheint den Konsumenten nicht bewusst zu sein, da der Blick aufs Börserl und die rasche Verfügbarkeit gerichtet ist. Sind die Preisunterschiede nur im Cent Bereich, sollte meines Erachtens nach auf jeden Fall auf örtliches Angebot zurückgegriffen werden. Dies wäre auch eine Form der Schöpfungsverantwortung.

Toll finde ich, dass wir in Weyer die Möglichkeit haben, Wachsreste von Stumpenkerzen oder Ähnlichem und leere Klopapierrollen (natürlich sauber) in der „Werkstätte Lebenshilfe“ zu den Öffnungszeiten abgeben zu können. Diese finden dort für Anzünder oder Betonfackelschalen eine Weiterverwendung. Rohstoff wird eingespart und damit auch Kosten gesenkt. Die kleinen Hölzchen für die

Doch gerade das ist, so meine ich, eine bequeme Ausrede. Jeder trägt im „hier und jetzt“ Verantwortung für die Zukunft unseres Planeten und ist dazu aufgefordert, das jeweils ihm Mögliche beizutragen.

Schaffen wir doch eine Oase von einigen m² in unseren Gärten. Nicht jedes Blümchen muss dem Rasenmäher oder -roboter zum Opfer fallen, die Insekten werden

es uns danken. Geben wir dem Farn und den Brennnesseln ein Plätzchen für die Eiablage von Schmetterlingen und sorgen wir für eine bunte Vielfalt an Blumen und Stauden. Zum Schluss wird es unser Herz erfreuen, div. Tierarten in unseren Gärten beobachten zu dürfen.



Jeder trägt im „hier und jetzt“ Verantwortung für die Zukunft unseres Planeten

Foto: Güner Cane

Anzünder sowie das angebotene Speißenholz, werden aus gespendeten Holzpaletten heimischer Geschäfte hergestellt. Dies ist nur ein kleines Beispiel von praktizierter Nachhaltigkeit und Ressourcenschönung und lässt sich auf vieles andere ausweiten. Es liegt an der Fantasie des Einzelnen, wie und was sich diesbezüglich umsetzen lässt und ob die Bereitschaft dazu vorhanden ist.

Wenn es um die globale Verschmutzung und Erderwärmung sowie Ausbeute geht, hört man immer wieder den Spruch: „Ich kann als Einzelner eh nix bewirken!“

Fall die „Stoariedln“ im Anger. Sie erinnern an die Urbarmachung unserer Vorfahren. Damals angelegt aus Notwendigkeit, Lebensraum für Menschen zu schaffen. Heute prägen sie unser Landschaftsbild. In den hohen Bäumen und Sträuchern finden Vögel und Eichhörnchen einen Lebensraum, am Riedl haben Kriechtiere ihr Zuhause. Um diesen Schatz zu bewahren, bedarf es an Liebe und Verständnis für unsere Natur. Auch das ist Schöpfungsverantwortung vor Ort.

Angelika Schürhagl



Gedanken

Wertschätzung

Was schätze ich wert?

Wie hoch schätze ich den Wert von etwas?

Wer oder was verdient meine Wertschätzung?

Sehe ich als selbstverständlich, was doch eigentlich von unsagbarem Wert für mich ist?

Schätze ich manches zu wenig wert?

frische, klare Luft

wärmende Sonnenstrahlen

lebensspendendes Regenwasser

lockere, nährstoffreiche Erde

ein schattenspendendes Blätterdach

ein ansteckendes Lächeln

mitreißende Kinderneugierde

herzerwärmende Worte

neue Sichtweisen & Erfahrungen

lehrreiche Fehler (sprich alle)

Was wir wertschätzen, dafür übernehmen
wir Verantwortung.

Jordana Gsöllpointner



Vom ständigen Wachstum ...

Auch ich bin ein Kind des Wirtschaftswachstums – persönliche Erfahrungen

In den 1960er Jahren auf meinem elterlichen Bauernhof waren LORE und GITTI die wichtigsten – in Summe 2 - PS. Gitti war die Mama von Lore und beide waren Haflingerpferde.

Ohne sie wären wir aufgeschmissen gewesen, vor allem bei der Heuarbeit! Sie zogen das Mähwerk, den Heuwender zum Umkehren des Heus und nicht zuletzt den schweren hölzernen Heuwagen, der von meinen Brüdern unter großer körperlicher Anstrengung beladen wurde – das Heu musste mit den Heugabeln händisch auf den Wa-

gen geladen werden und dort gut verteilt - (ich lief als 6jähriger nebenher, mit der Mostflasche in der Hand oder im Mund...) und am Schluss mit einem Wiesbaum versehen („Wischbam“ in der Mundart), damit das Heu während des Transportes sich nicht selbstständig machte und davonflatterte.....

Einige unserer Nachbarn hatten dazumals schon einen Traktor (meistens Steyr 15 oder Steyr 18er), wir aber mühten uns noch mit den braven Pferden ab, für die das auch nicht lustig war. Nach dem Heuabladen durfte ich den „Greifer“ bedienen, eine große eiserne Gabelzange, die das Heu in den Heustock transportierte und automatisch ausklinkte, wenn ich das dazugehörige Seil richtig bediente (was mir nicht immer gelang zum Ärger meiner familiären

„Vorgesetzten“...), - so war ich auch schon wichtig! Nach getaner Arbeit bekamen wir (meine Eltern, meine zwei älteren Brüder und ich) eine gute Jause von der Oma und die Pferde ihre verdiente Hafer-Mahlzeit. Der Hafer war sozusagen der Treibstoff für die 2 PS! Wir hatten zwei Grasschnitte pro Som-

bläse, das das Heu automatisch auf die Heustöcke blies. Die nächste Innovation war eine Heutrocknungsanlage am Heustock! Das Heu konnte jetzt früher eingebbracht werden, musste nicht mehr so lange auf der Wiese dahindörren – und hatte mehr Nährstoffe für die Rinder als das „gedörnte“ Heu von früher! Aber Achtung! Die Heustöcke mit der Trocknungsanlage mussten gut überwacht werden, damit es zu keiner Selbstentzündung kam, weil ja das Heu jetzt feuchter eingebbracht wurde. Statt 2 Grasschnitten wurde nun 4 mal im Jahr gemäht und geerntet. Auch das mühsame und arbeitsreiche Aufhängen des Heus auf Holzpfölke („Schiwan“ nannten wir das) hatte ein Ende, weil nun das Heu viel schneller bearbeitet werden konnte und es nicht mehr dem Regen ausgesetzt wurde.



Das Pferd hatte eine „ziehende Rolle“ bei der Heuernte

Foto: www.hamsterkiste.de

mer zu machen, das Heu und das Grummel („Groamat“).

Aber dann im Jahr 1968 begann für uns ein neues Zeitalter und auch wir traten in die Wachstumsgesellschaft ein, die „new economy“ auf unserem Hof „Riegler in der Eben“ in Roßleithen hatte begonnen! Meine Eltern kauften einen Traktor – aber nicht wie die Nachbarn einen 15er oder 18er, auch keinen 30er, sondern gleich einen Steyr 40er! Der hatte jetzt die Kraft von 20 Lores und 20 Gittis zusammen. Und dieser Traktor war die Basis für die weitere rasch voranschreitende Modernisierung der „landwirtschaftlichen Produktion“ auf unserem Hof. Zum Traktor kam ein „Heuschwanz“ und ein neuer Ladewagen, der das Heu jetzt automatisch auf- und ablud! Statt dem „Greifer“ erwarben wir ein Heuge-

Auch in der Milchproduktion und Rinderzucht selbst gab es große Fortschritte. Meine Mutter hatte vom Melken mit der Hand öfter Sehnenentzündungen, so bekamen wir eine elektrische Melkanlage mit elektrischer Kühlung. Die Kühe wurden jetzt mit Samen von US-Stieren vom Tierarzt besamt, angeblich wegen der besseren Milchleistung, nicht mehr von unserem Zuchttier Norbert.

Natürlich waren diese Neuerungen damit verbunden, dass statt Hafer Diesel notwendig wurde und



statt manueller Kraft – die es trotzdem noch braucht – **elektrischer Strom**. Mein älterer Bruder, der mit meiner Schwägerin den Hof übernahm, machte sich dann auch schon Sorgen wegen der Kosten des hohen Stromverbrauchs der Heutrocknungsanlage und anderer teurer Energieressourcen.

Aber schon mitten in der wirtschaftlichen Aufschwungphase stieg auch das kritische Umweltbewusstsein – in der Gesellschaft und auch in der Landwirtschaft selbst: Kunstdünger und harte Schädlingsbekämpfungsmittel wurden abgesetzt, statt Anbindehaltung gab es Umlaufställe mit Auslauf, überhaupt wurde dem Tierwohl größere Bedeutung geschenkt, die Ab-Hof-Vermarktung mit hochwertigen Produkten kam in Gang und die biologische Landwirtschaft etablierte sich.

Als ich dann öfters mit dem PKW zwischen Linz und Wels fuhr, durch Hörsching, Pasching, Marchtrenk, Traun, Haid, Ansfelden, wurde mir schon immer mehr bewusst (lange genug hat es gedauert!!!), wie brutal hier sogenannte 100er Böden (Böden mit höchster Bonität/Fruchtbarkeit) verbaut wurden, und auch in anderen Landstrichen nahm die Verbauung immer mehr zu.

Aber wie die Geschichte so vieler Menschen meiner Generation bin auch ich geprägt von der Begeisterung für den technischen Fortschritt und das damit verbundene Wirtschaftswachstum, das dem Land einen so großen Reichtum beschert hat – wenn auch die Menschen sehr unterschiedlich davon

profitieren. Wir sind in Österreich zu Recht auch stolz auf die vielen Umweltinvestitionen, die getroffen wurden, nicht nur in der Landwirtschaft, sogar und gerade in der (Schwer-)industrie wurden zig Milliarden ausschließlich für Umweltschutzmaßnahmen investiert.

Und trotzdem stehen wir heute vor einem **Paradigmenwechsel**, wie er vielleicht in der Geschichte der Menschen einmalig ist. Bis jetzt haben wir nach dem Motto gelebt: „Macht Euch die Erde untertan“ (sehr vereinfacht ausgedrückt!). Die Entscheidungen in der Wirtschaft waren geprägt davon, unsere materiellen Ressourcen (v.a. Rohstoffe, Energieträger,

sehr wir mit unserer Lebensweise den Globus zerstören - zumindest **unsere eigenen Lebensgrundlagen** – diese Fragen rücken in dieser Klarheit erst in den letzten Jahrzehnten immer stärker in unser Bewusstsein. Und die Sensibilität für den Klimawandel, seine Ursachen und Bedrohungen, und was wir als verantwortungsbewusste Menschen dagegen tun können, ist stark im Steigen begriffen, einige Beispiele:

- * Einsatz erneuerbarer Energien auf vielen Ebenen
- * Nachhaltige Bauweisen
- * Ressourcenschonende Mobilität
- * Nutzung von Leerständen und Industriebachen statt Neubauten im Grünland
- * Festlegung von internationalen Zielen für CO₂-Reduktion
- * Stärkung regionaler Kreisläufe/Kreislaufwirtschaft
- * Schaffung von Nationalparks, Naturparks, Renaturierungen
- * Raumordnungskonzepte gegen Flächenversiegelung, Zersiedelung



In manchen Lagen braucht es noch händische Unterstützung bei der Heuarbeit“

Foto: H. Haas

Luft, Wasser, Bodenverbrauch) so kostengünstig und produktiv wie möglich auszubeuten. „Momentan tun die Industriestaaten so, als könnten sie mehrere Planeten verbrauchen. Bekanntlich gibt es aber nur eine Erde“, sagt die Autorin Britte Herrmann. (1)

Die Frage der globalen Endlichkeit der Ressourcen und die Frage, wie

„Weltweit geht es politisch zurzeit deutlich in Richtung oligarchischer Manipulations- und Ausbeutungssysteme. Eine weitere Oligarchisierung bei gleichzeitiger Verschlechterung der ökologischen Lage der Biosphäre wird die Le-



bensbedingungen von immer mehr Leuten verschlechtern und immer mehr das Leben kosten. Zwar ist nicht abzusehen, dass die Menschheit aussterben wird, nicht einmal als Folge eines immer noch möglichen Atomkrieges. Die Klans der Reichen und Schönen werden noch lange komfortabel auf ihren Inseln überleben. Ich hoffe, damit profund falsch zu liegen; wäre ich ein gläubiger Mensch, würde ich dafür beten, dass sich die humanistischen Prinzipien der Aufklärung weltweit durchsetzen, dass sich die Vernunft im Lösen drängender

Umweltprobleme durchsetzt, in der Wirtschaft und in den persönlichen Lebensstilen, menschliche Universalien hin oder her. Im Moment bleiben das fromme Wünsche, die allerdings mit der Natur individueller Menschen prinzipiell möglich scheinen.“ (2) Dieses vom Verhaltensbiologen Kurt Kotrschal, einem Schüler von Prof. Konrad Lorenz, beschriebene Zukunftsbild

setzt auf die Vernunft im Lösen der Umweltprobleme. „Beten um die Durchsetzung der humanistischen Prinzipien der Aufklärung“, so schreibt Prof. Kotrschal. Hat er da



Traktoren und Anbaugeräte werden immer größer

Foto: H. Haas

an die Worte von Papst Franziskus in der Enzyklika Laudato si gedacht? – Damit diese bedrohlichen Zukunftsszenarien abgewendet werden können, erscheinen mir die Worte von Papst Franziskus von besonderer Bedeutung, dass jede/r Einzelne von uns besondere Verantwortung für unsere Zukunft und die Zukunft der nachfolgenden Generationen trägt und dass gera-

de wir Christen hier besonders mit-helfen können, diese Herausforde-rungen positiv zu bewältigen, denn die christliche Spiritualität drängt laut Franziskus auf einen anderen, „prophetischen und kontemplativen Le-bensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein“ (222) und der der „alten Lehre“ folgt, „dass ‚weniger mehr ist‘“. Diese Mitte des Menschseins wieder mehr zu finden, den Blick über das Materielle hinaus zu richten, das Wohl der Mitmenschen und der nachfolgenden Generationen in die eigene Planung miteinzubeziehen und den Respekt gegen-über der Schöpfung zu vertiefen, dazu sind wir aus meiner Sicht be-sonders gerufen.

Herbert Reitmann

(1) Ulrike Herrmann „Das Ende des Kapitalismus“, Kiepenheuer und Wietsch, 2024;

(2) Kurt Kotrschal, *MENSCH, WOHER WIR KOMMEN, WER WIR SIND, WOHIN WIR GEHEN*; Christian Brandstätter Verlag, Wien, 2019

Wir VERMIETEN...

...BÜRORÄUME im Pfarrzentrum

Arbeiten in einem histo-rischen Gebäude, das zentral am Marktplatz in Weyer liegt. Gemeinsame Nutzung von Ressourcen wie Arbeitsflächen, Besprechungsräume und Infrastruktur. Ideal für Menschen, die eine Alternative zu Homeoffice suchen oder sich eventuell auch ein Büro mit anderen Menschen teilen möchten.

Das Pfarrzentrum ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomie befinden sich in unmittelbarer Nähe. Preis und Größe der Räume auf Anfrage.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme und stehen Ihnen gerne für Rückfragen oder einen Besichtigungstermin zur Verfügung. Pfarrbüro Weyer, Tel. 0676/8776 5472 (Ingrid Haas)

Wir SUCHEN...

.....MENSCHEN für die Pflege des Friedhofes und der an-grenzenden Flächen.

Rasenmähen, Böschung und Wiese mähen, Hecken und Sträucher schneiden, Wege in Stand halten, usw. – wichtige Arbeiten, die nach wie vor ehrenamtlich ge-leistet werden. Zur Verstärkung dieses Teams suchen wir Menschen, die sich vorstellen kön-

nen 3-4mal im Jahr bei solchen Arbeitseinsätzen mitzuhelpfen. Gemeinsam arbeiten in einer netten Gruppe kann recht lustig sein – für Manche ist körperliche Arbeit sogar ein richtiger Ausgleich zum Büroalltag! Freiwilliges Engagement macht Spaß, gibt Sinn und bewirkt et-was Gutes im Leben anderer Menschen!

Bei Interesse melden Sie sich bitte im Pfarrbüro Weyer, Tel. 0676/8776 5472 (Ingrid Haas)



Hallo Kinder!

Unser Jungscharlager haben wir dieses Jahr gemeinsam im Jungscharhaus Waldhausen verbracht, wo wir eine Woche lang miteinander gespielt, gelacht und viele schöne Erinnerungen geschaffen haben. Uns Jungscharleiter*innen

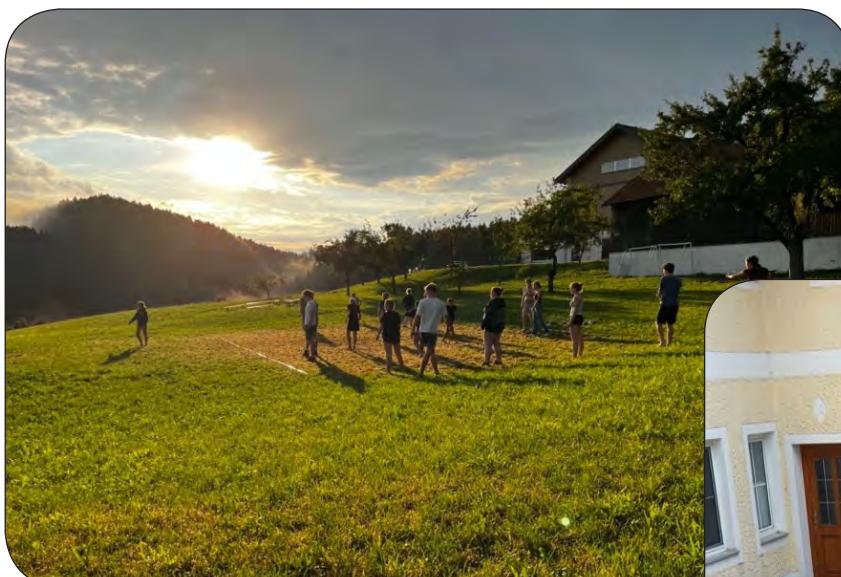
und wir freuen und jetzt schon auf nächstes Jahr!

Aber jetzt hat einmal das neue Jungscharjahr für uns gestartet und auch auf das freuen wir uns

kommen, ihr könnt bei uns dabei sein oder eure Freunde mitnehmen, auch wenn ihr unseren Jungscharstart vielleicht verpasst habt.

Wir treffen uns jeden Samstag von 9:30 bis 10:30 im Pfarrzentrum. Kommt vorbei, macht mit und seid Teil unserer Gemeinschaft! Wir freuen uns auf ein tolles Jungscharjahr mit euch – und natürlich auf ein unvergessliches Jungscharlager im nächsten Sommer.

Theresa, im Namen der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter



Beim gemeinsamen Ballspiel

hat es sehr gefreut, dass auch heuer wieder viele von euch beim Jungscharlager mit dabei waren

schon sehr! Neue Gesichter sind immer besonders will-



Da schauen einige schon müde aus ...

Fotos: JS-Weyer

Aus der Caritas

Wechsel am Cari-tas OÖ – Ruder

Nach 13 Jahren als Caritas-Direktor von OÖ. über gab Franz Kehrer sein Amt an Stefan Pimmingstorfer. Äußerst wichtig ist dem neuen Direktor der persönliche Kontakt zum Menschen, dass die Menschlichkeit gepflegt und das zivilgesellschaftliche Engagement im Sozialraum gefördert wird. Junge Menschen möchte er durch sein Wirken für das Bunte und Vielfäl-

tige in der Organisation Caritas begeistern und zum Mitwirken animieren. Er hat sich viel vorgenommen. Alles Gute und viel Erfolg

Kleidersammlung im Herbst

am FR den 7. November 2025 von 16.00 – 18.00 Uhr.

Wir bitten wieder um trockene,

saubere und verwendbare Kleidung oder Bettwäschebezüge und Leintücher.

Pölster, Tuchenden oder Steppdecken können leider nicht angenommen werden. Danke für Ihr Verständnis.

Angelika Schürhagl



Schulpatenschaft für ein Kind in Uganda

Gemeinsam mit Pfarrer Elizeo Ovure aus Uganda organisieren wir Schulpatenschaften für Schüler:innen in Uganda, um ihnen eine weiterführende Schulausbildung nach der kostenlosen Primary School zu ermöglichen.

Mit einer jährlichen Spende von derzeit € 350,- ermöglichen Sie einem Kind, die weiterführende Secondary School zu besuchen. Darin enthalten sind Schulgeld und Schuluniform für ein Jahr. Mit Ihrem Schulpatenkind können Sie jederzeit in Kontakt treten und Austausch per E-mail/ Brief pflegen.

Die Schule beginnt im Februar, sodass die Spende jeweils bis Jänner auf ein österreichisches Konto überwiesen werden muss. Von dort kommen die Spenden gesammelt direkt nach Uganda



zu den unterstützten Kindern. Weil die Schulpatenschaft eine direkte und persönliche Initiative ist, werden keinerlei Spesen verrechnet. Das gesamte Geld kommt dem Patenkind zugute.

Ansprechpersonen:

Für inhaltliche Fragen und Kontakt zu Pfarrer Elizeo:
Simone Riegler-Tauer
+43 650 4666648
simone_riegler@yahoo.com

Für die Abwicklung der Einzahlung:

Pfarrbüro Weyer
Ingrid Haas
07355/6274-11
+43 676 87765472
Ingrid.haas@dioezese-linz.at

Untenstehende Erklärung bitte



ausfüllen und bei Simone Riegler-Tauer bzw. im Pfarrbüro abgeben.

Simone Riegler-Tauer

X

- Ich möchte mit einer jährlichen Spende von derzeit € 350,- einem Kind der Secondary School den Schulbesuch ermöglichen und in Austausch mit diesem Schüler/ dieser Schülerin treten.

Name, Adresse	Emailadresse	Datum, Unterschrift



Taufen		14.6.2025 HELENE Stadler		15.8.2025 KLARA Rumetshofer	

Begräbnisse		17.6.2025 Ferdo JURKIC (64)		18.6.2025 Erika ORTNER (85)	
	20.6.2025 Antonia OBERGRÜBER (100)		26.6.2025 Josef WEISSENSTEINER (90)		4.7.2025 Ferdinand AHRER (86)
18.7.2025 Willibald HOPF (72)		18.7.2025 Alois WINKL-MAYR (97)		22.8.2025 Karl BROSCHA (73)	
	11.9.2025 Gertrude SCHÖPF (82)		24.9.2025 Elfriede GARSTEN-AUER (85)		



nachhaltig leben

von Regina Dittrich



Jede Aktion und jede Veränderung braucht einen ersten Schritt. Schon lange wissen wir, dass wir mit unserem Konsumverhalten so nicht weitermachen können. Die Frage ist jetzt, wann setzen wir den ersten Schritt und nehmen die uns übertragene Verantwortung wahr?

Die Zeit des großen Geschenkekaufens liegt vor uns und die Werbung überflutet uns mit Infos zu den neuesten, tollsten und spektakulärsten Modellen. Die Versuchung, immer up to date zu sein, ist natürlich sehr groß.

Am besten ist es immer, bereits vorhandene Waren und Geräte möglichst lange zu nutzen. Ab 2026 gibt es in Reichraming die Möglichkeit, im Repair-Cafe kaputte Geräte oder Kleidungsstücke zu reparieren (sie-

he Info auf Seite 7).

Mittlerweile gibt es aber auch zahlreiche Anbieter von generalüberholten Geräten, das geht von Handys, PCs und Notebooks bis zu Kopfhörern, Küchengeräten und Fern-

Teilweise gibt es die Möglichkeit, über diese Plattformen direkt beim Hersteller z.B. Staubsauger oder Kaffeemaschinen einzukaufen.

Eine zweite Chance geben

sehern. Und so werden Geräte zu neuem Leben erweckt: Es gibt viele kleine Firmen, welche gebrauchte Geräte generalüberholen. Dabei werden die Produkte analysiert, welche Komponenten funktionieren noch, was muss getauscht werden, Daten werden gelöscht, Updates werden installiert, dann wird alles noch poliert und hygienisch gereinigt. Größere Firmen bzw. Plattformen kaufen diese Geräte und bringen sie erneut in den Handel.

Interessant ist die mögliche CO2 - Einsparung: Bei den Smartphones spart man je nach Modell relativ zwischen 70 und 90 % ein. Absolut gibt es aber große Unterschiede, das hängt davon ab, wieviel CO2 bei der Produktion entsteht. So können pro Gerät zwischen 40 und 100 kg CO2 durch das zweite Leben eingespart werden.

Bis jetzt haben wir selbst mit diesen Geräten sehr gute Erfahrungen gemacht, vielleicht entscheiden Sie sich beim nächsten Mal auch für ein Gerät mit einem zweiten Leben.

schwarzes Brett

16. November
Elisabethsonntag
8.30 Uhr Krankensalbung
im Rahmen des
Pfarrgottesdienstes

Pfarrwallfahrt
am Sonntag, 19. Oktober
nach Maria Neustift

Kleidersammlung der
Caritas
am Freitag, 7. November
von 16.00 bis 18.00 Uhr im
Pfarrzentrum

Tauschplatz!

jeden Donnerstag von 17.00
bis 19.00 Uhr im Schulhof 3
(ehemaliger Turnsaal der VS
Weyer)
otto: Bring nur das, was du
auch mitnehmen würdest!